

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 61 (1967)
Heft: 10

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: B.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angesichts der grausamen Demütigungen Chinas durch die Westmächte im 19. Jahrhundert trat China sehr vorsichtig in den Nuklearklub ein und begleitete jeden Nuklearversuch mit einer Erklärung, dass es nicht als erster Nuklearwaffen einsetzen werde. Es wäre gut, wenn wir eine ähnliche Erklärung abgeben würden, was Asien betrifft, aber das werden wir nie tun, solange die Extremistenclique (hawks) am Ruder ist.

Vom chinesischen Standpunkt gesehen, muss unser Kampf in Vietnam sich ausnehmen wie eine Fortsetzung jener europäischen Einfälle, die das 19. Jahrhundert charakterisierten. Wie weit China auf diesem Gebiet fortschreitet, hängt wahrscheinlich davon ab, wie sehr wir es dazu drängen. Wenn es sieht, dass es einer hochmütigen, gesetzlosen Umwelt preisgegeben ist wie im 19. Jahrhundert, so wird es wahrscheinlich seine Industrie aufopfern, um seine Nuklearentwicklung voranzutreiben.

Vom Standpunkt des Nuklearzeitalters gesehen, ist *das tragischste Merkmal des Vietnamkrieges* nicht der Einsatz schrecklicher Mittel für ein fragwürdiges Ziel, nicht die Folterungen, nicht einmal die Niedermetzlung und Verbrennung der Dorfbewohner. *Es ist dies: Die Beschäftigung mit diesem Krieg hindert uns daran, das Dringendste in Angriff zu nehmen, nämlich einen gefährlicheren Nuklearkrieg durch die Entwicklung einer internationalen Haltung und verlässlicher Gegenmassnahmen weniger wahrscheinlich zu machen.*

Red.

HINWEISE AUF BÜCHER

Teilhard de Chardin in den Memoiren *Hans Suyins*.

Von Interesse für unsere Leser dürfte sein, dass im «Journal de Genève» vom 30. September unter «Lettres — Arts — Sciences» oder in der «Weltwoche» vom 15. September mit besonderem Nachdruck auf die Bücher von Hans Suyin hingewiesen wird (vgl. «Neue Wege», Juli/August, S. 233). Ihre beiden Bücher («Die Blume der Erinnerung» und «Die Eiserne Strasse»), beide im Verlag Helmut Kossado AG, Genf und Hamburg, tragen mehr dazu bei, uns mit den letzten fünfzig Jahren der Geschichte Chinas vertraut zu machen als so und so viele Zeitungsartikel. Die Geschichte Chinas aus chinesischer Sicht, wohlverstanden, in einer Schreibweise, die, ohne belehrend zu wirken, durch ihre Unmittelbarkeit ein höchst realistisches und doch anziehendes Bild des neuen China vermittelt.

Sehen wir, wie sie uns zum Beispiel Teilhard de Chardin, den berühmten französischen Forscher, menschlich nahebringt («Die Blume der Erinnerung», Seite 186):

Im Winter hatte Teilhard de Chardin unter schlimmen Erkältungen zu leiden. Über seinen etwas nach vorn geneigten Schultern trug er einen wollenen Schal und eine französische Baskenmütze. Ich kann mich heute nicht mehr an einzelne Sätze von ihm erinnern, aber sein Name vermittelt mir ein Gefühl von Lachen und unmittelbarer, unbeschwerter Fröhlichkeit, die durch seine witzigen und von ironischer Beobachtungsgabe zeugenden Bemerkungen hervorgerufen wurden. Und dieser aus meiner Jugend stammende Eindruck bestätigt sich in der Lektüre seiner Werke. Teilhard de Chardin wusste besser als die meisten Europäer, was das chinesische Volk bewegte — nicht weil er ein politischer Denker war, sondern weil er menschlich dachte und ein echtes Interesse an der Geschichte des Menschen nahm. Die Homini-

sation (Menschheitsentwicklung) der Erde, so wie sie aus den Entdeckungen der Paläontologie hervorgeht, lenkte seine Aufmerksamkeit auf die künftige Entwicklung. «Die Menschheit steckt noch in ihren Kinderjahren», hörte ich ihn einmal sagen, als wir freundschaftlich plaudernd zusammensassen und Kaffee tranken. Das war der gleiche Gedanke, der mir später aus den Schriften Mao Tse-tungs wieder entgegentrat. Ich bin überzeugt, dass Chardin begriff, was damals in China vor sich ging, obgleich er die Zukunft nicht voraussagte. «Die Chinesen besitzen ganz entschieden das kritische Selbstbewusstsein und vermutlich auch die Fähigkeit, eine moderne Nation zu bilden», schrieb er im April 1931, und er fügte hinzu: «... Das bedeutet das Ende der (westlichen) Privilegien...» Und an anderer Stelle erklärt er bitter und traurig: «Der Europäer in China ist ganz und gar verstrickt in Geschäft und Religion. Das hält ihn auf dem niedrigsten Intelligenzniveau fest...»

Teilhard de Chardin, «Die menschliche Energie». Walter-Verlag, Olten, 1966.
24 Franken.

Dieser neue Band der Werke Teilhard de Chardins in deutscher Übersetzung umfasst Aufsätze, welche die in den vorhergehenden Bänden entwickelten Ideen ergänzen und vertiefen. Eigentlich kreisen fast alle um das Thema Geist—Materie. Es ist nicht möglich, die einzelnen Aufsätze hier zu analysieren. Einige Gedanken aus dem zentralen Aufsatz, der dem Buch den Titel gegeben hat, lassen uns erneut staunen vor dem kühnen und modernen Geist Teilhards. Er sieht für die Liebe zwischen Mann und Frau eine weit umfassendere Funktion als die einfache Berufung zur Fortpflanzung. «Zwischen dem Mann und der Frau schlummern wahrscheinlich noch ein spezifisches und wechselseitiges Vermögen der Sensibilisierung und geistigen Befruchtung, das verlangt, sich in einem unwiderstehlichen Elan in Richtung all dessen zu befreien, was Schönheit und Wahrheit ist.» Diese neue Liebe wird zu neuen Fähigkeiten und Bewusstheiten führen, wobei Teilhard an unmittelbarere Weisen der Wahrnehmung und des Tuns denkt, die in Übereinstimmung mit vielen alten Hoffnungen die Plastizität und Transparenz der Materie in bezug auf den Geist bekunden würden. Eine geistige Wesenheit der Materie würde unseren Seelen eines Tages erlauben, aus ihrer Isolierung hervorzutreten, und die wechselseitige Durchdringung geht in Richtung einer universellen Kommunion. Durch die systematische Pflege eines *kosmischen Sinns* hören die Menschen auf, geschlossene Individuen zu sein, um sich als Teil zu konstituieren. In ihnen ist damit die elementare geistige Energie endgültig bereit, sich in die totale Energie der Noosphäre zu integrieren.

Ein grosser Zauber der Schriften Teilhards liegt darin, dass sich dem Leser bei jeder neuen Lektüre andere Horizonte öffnen. Die letzten Aufsätze des Bandes mögen manchem etwas Mühe machen, doch wenn er dann zum ersten, *Der Geist der Erde*, zurückkehrt, wird er von ihm auf neue Weise gepackt. Mehrere Jahre, bevor Teilhard diesen Essay schrieb, trug er den Gedanken daran in sich: «... ich träume von einer Art *Buch der Erde*, in dem ich weder als Franzose noch als Element irgendeiner Unterteilung, sondern als Mensch oder ganz einfach als *Irdischer* sprechen würde. Ich möchte dem Vertrauen, dem Streben, der Fülle und auch den Enttäuschungen, den Unruhen, der Art von Schwindelgefühl desjenigen Ausdruck geben, der sich der Bestimmungen und Interessen der ganzen Erde (Menschheit) bewusst wird.» Die Erde steht hier im Mittelpunkt, weil sie bis jetzt der einzige Stern ist, auf dem wir menschliches Leben kennen. Der Mensch ist in Funktion einer kosmischen Strömung geboren. «Wir müssen wirken und in dieser Weise wirken, weil unsere individuellen Schicksale von einem universellen Schicksal abhängen.» «Es handelt sich für das Leben darum, durch immer besser organisierte Elemente hindurch auf Erden eine höhere Form von Bewusstsein, *einen Zustand der Personalität*, aufzubauen. Mit dem Menschen und im Menschen ist das vollendete und zentrierte Element, das heisst *die Person*, endlich konstituiert worden... Theoretisch stehen wir vor zwei Möglichkeiten: entweder kulminiert das Leben vom Menschen an absolut, und es zersplittert sich in eine Vielzahl reflektierter Bewusstheiten, deren jede für sich der letzte Grund ist; oder aber... die Einheit der evolutiven Front bleibt unversehrt, und der Wert

der Welt baut sich weiterhin *solidarisch* nach *vorn* auf.» «Wenn wir Menschen des 20. Jahrhunderts wirklich wissenschaftlich nichts anderes sind als die Elemente einer Seele, die sich durch den Kosmos hindurch sucht – was tun wir dann in Wirklichkeit mit unseren lächerlichen Streitereien und unseren kindischen Interessen? ... Worauf warten wir, um unsere Herzen weit dem Anruf der Welt in uns zu öffnen – *dem Sinn für die Erde?*» Unter *Sinn für die Erde* ist hier der leidenschaftliche Sinn für das gemeinsame Schicksal zu verstehen, das den denkenden Teil des Lebens immer weiter mitreisst.

Diese Besprechung enthält viele Zitate, und man möchte noch mehr geben, denn immer wenn man versucht, einen Gedanken zusammenzufassen und mit eigenen Worten auszudrücken, scheinen die Worte abgegriffen, und man befürchtet eine Verstümmelung der grossen Gedanken.

Die Aufsätze dieses Bandes ergänzen teilweise diejenigen des früher hier besprochenen Werkes *Die Zukunft des Menschen* und führen sie weiter. B. W.

Claude Cuénot, Pierre Teilhard de Chardin. Leben und Werk. Walter-Verlag 1966. 48 Franken.

Die 1958 in französischer Sprache erschienene Biographie liegt seit einem Jahr auch Deutsch vor und gibt ein umfassendes Bild von Leben und Werk des grossen Naturforschers, Philosophen und Priesters. Unter Benutzung veröffentlichter und unveröffentlichter Schriften und Briefe entwickelt Claude Cuénot die verschiedenen Perioden in Teilhards Leben. Die wissenschaftlichen und geistigen Entwicklungen nehmen den grössten Platz ein, doch für den Durchschnittsleser bedeutet auch die direkte und indirekte Schilderung des Menschen, seines lautereren und zutiefst frommen Wesens – «eine strahlende Seele, die keine Grenzen kennt» –, ein beglückendes Erleben.

Teilhards übergrosse Bescheidenheit und Demut bezeugen viele Briefstellen wie jene des Dreiundsiebzigjährigen: «Ich sehe sehr deutlich, dass meine Stärke (oder, wenn Sie es vorziehen, die Ursache für den Einfluss, den ich haben mag) keineswegs darin liegt, dass ich irgend etwas ‚erfunden‘ hätte –, sondern ganz einfach in der Tatsache, dass ich in angemessener Weise den ‚Resonanzboden‘ zu einer bestimmten Schwingung, zu einer bestimmten menschlichen und religiösen Note bildete, die derzeit überall in der Luft liegt und in der die Leute sich wiedererkennt und gefunden haben.» Sein Wahlspruch *voran und aufwärts* reisst jeden Menschen, der sich mit ihm und seinen Gedanken befasst, in dieser Richtung mit. Sein ganzes Denken, das die Durchforschung der fernsten Vergangenheit als Nährboden hat, weist in die Zukunft und nach oben. Es ist in unserer Zeit ein grosser Trost, an seinen Gedanken teilzuhaben. Diese Biographie mit ihren gut 700 Seiten (dazu ein bibliographischer Anhang von 100 Seiten) hilft dabei in jeder Hinsicht. Die Vielschichtigkeit der Wissensgebiete und die Reisen in vier Kontinenten sind vom Verfasser mit der möglichen Übersicht behandelt worden. – Die deutsche Ausgabe, die vom Übersetzer der meisten Werke Teilhards besorgt wurde, liest sich verhältnismässig leicht. Vielleicht wäre es möglich, einige Fremdwörter auszuschalten. Wir denken dabei nicht an die wissenschaftlichen Ausdrücke, aber zum Beispiel an *emergieren*, wenn es nicht im spezifisch Teilhardschen Sinn für «entstehen aus einer niederen Seinsstufe, sich differenzierend und zu neuer Qualität zusammensetzend» gemeint ist, sondern vermutlich für jedes französische *émerger* (emportauchen, in Erscheinung treten u. a.) gebraucht wird. Dagegen ist das bei uns sehr häufige Fremdwort *Milieu* viel zu abgegriffen, um für Teilhards *milieu* gesetzt werden zu können. Eine andere unnötige Belastung des Textes bedeutet der unschöne Ausdruck *in etwa*. Ohne statistische Absichten haben wir ihn auf 16 aufeinanderfolgenden Seiten viermal festgestellt. Besonders schwerfällig ist er, wenn er noch von einem Vorwort gefolgt wird: «in etwa in dem von mir gewünschten Sinn», «in etwa mit diesen Worten». Bei der Erwähnung solcher Schönheitsfehler ist natürlich zu bedenken, welche grosse Anforderungen die Übersetzung von Teilhards Werken an den Übersetzer stellt, und die grossen Verdienste sollen darob nicht vergessen werden. B. W.